

Fell ließ sich leicht durchtrennen, und darunter wurden die weißen Sehnen und das blaurote Muskelfleisch sichtbar. Er schnitt weiter, drückte mit der anderen Schulter gegen den Lauf und renkte das Hüftgelenk aus.

Nachdem er das Hinterviertel abgetrennt hatte, schleppte Evan es zur Ladefläche hinüber. Er spürte, wie es in seinen Armen und Schultern brannte, als er das Fleisch über den Rand hievte und auf den Sperrholzboden legte. Nacheinander legte er alle Läufe ordentlich auf der breiten Ladefläche aus, trennte dann das Fleisch von Rücken und Nacken ab, weidete das Übrige aus und füllte es in die Wildfleischsäcke.

Er hatte das Fell nur sehr widerstrebend zerschnitten. Wären sein Vater und einige Cousins oder Kumpel bei ihm gewesen, hätten sie den Elch im Ganzen auf einen Pick-up laden und das Häuten und Säubern zu Hause machen können. Dort hätten sie die Decke säubern und anschließend gerben können, damit sie zu

Trommelfellen, Mokassins, Handschuhen und Kleidungsstücken verarbeitet werden konnte.

Als Evan fertig war, hatte sich die Sonne bereits hinter den Horizont geschoben, und es war fast Nacht. Die Fahrt nach Hause war nicht lang, und er kannte diesen Wald so gut wie sich selbst, wollte aber nicht, dass Nicole sich um ihn Sorgen machte, und steuerte deshalb sein Fahrzeug zu dem Pfad zurück, der direkt in sein Dorf führte.

Evan rollte auf den einfachen rechteckigen Kasten seines Hauses zu. Im Wohnzimmer brannte Licht, aber im übrigen Haus war es dunkel. *Die Kinder müssen im Bett sein*, dachte er. Er zog seinen Jackenärmel hoch und sah auf die Uhr. Es war schon längst Maiingans und Nangohns' Schlafenszeit. Er würde sie erst am Morgen sehen.

Er fuhr rückwärts an den Schuppen heran, in dem sich ein Gefrierschrank, ein Kühlschranks, ein großer Holztisch, Fanghaken und alles

Weitere befanden, das er benötigte, um den Elch zu verarbeiten. Die Nacht würde kalt werden, aber nicht so sehr, dass das Fleisch gefror. Er verfrachtete alles nach drinnen, warf die schwere Tür zu und schloss sie ab, dann ging er ins Haus.

Evan trat durch die Eingangstür in eine ungewöhnliche Stille. Der Flachbildfernseher an der Wohnzimmerwand war ausgeschaltet. Normalerweise sah Nicole sich um diese Zeit eine Sitcom oder einen Krimi an. »Aaniin?«, machte Evan sich bemerkbar und hob dabei die Stimme am Ende des Wortes, als wolle er fragen, was los war.

»Oh, hey«, antwortete seine Partnerin. »Da bist du ja.«

»Hier ist es so still«, erwiderte Evan und zog seine schwere Jagdkluft aus.

»Ja, die Schüssel ist vorhin ausgefallen«, antwortete Nicole und trat ins Wohnzimmer. »Weißnich, was los ist. Muss wohl durch den Wind offline sein oder so.«

»Das ist komisch. Ich hatte erwartet, dass du dich wie immer um diese Zeit auf dem Sofa breitgemacht hast«, stichelte er mit einem verschmitzten Grinsen.

»Schön wär's. Und wie war's da draußen?«

»Hab noch nen Elch erlegt.«

»Toll!«

»Ja, hab den ganzen Tag gebraucht. Den Vormittag über hab ich überhaupt nichts entdeckt. Wollte schon aufgeben, da hab ich ihn auf dem Weg zurück zum Pick-up gesehen. Musste ihn draußen zerteilen. Hat länger gedauert als gedacht.«

»Wir können deinen Eltern etwas davon abgeben, oder?«

»Ja, das hatte ich vor.«

Er zog seine Stiefel aus, bevor er auf Socken ins Wohnzimmer trat. »Handy war tot. Hätt dich sonst angerufen, um dir Bescheid zu sagen.«

»Hab ich mir gedacht«, sagte sie.

Evan langte nach dem Ladekabel, das auf dem Beistelltisch neben dem Sofa lag, und schloss sein Handy an. Den schwarzen Kapuzenpullover zog er aus und warf ihn über einen Holzstuhl. Plötzlich bemerkte er, dass er Hunger hatte.

»Hey, wo bleibt meine Süßigkeit?«, neckte Nicole ihn.

»Oh!« Er trat dicht an sie heran, die Lippen übertrieben gespitzt. Sacht legte er seine Hände auf ihre Hüften und gab ihr einen Kuss.

»Hunger?«, fragte sie.

»Ja, ist mir grade erst aufgefallen«, antwortete er. Er hatte sein letztes Sandwich gegessen, kurz bevor er den Elch entdeckte. »Der chi-moozoo hat mich wohl abgelenkt.«

»Ich hab dir einen Teller in den Kühlschrank gestellt. Musst ihn bloß in die Mikrowelle schieben. Hast Glück, dass die Kinder dir was übrig gelassen haben.«

Sie schob ihn sacht zum Kühlschrank, und er nahm den Teller heraus, zog die Alufolie ab und